

Ämtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einpaltigen Diamant-
seite 1,20 Mk. Bei Tausend Anzeigen 100 Mk. Bei Anzei-
gen von 7 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Bedingungen
unserer Inseritionsbedingungen. Verlag der Kamenener
Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich
O. Schübels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Abgabe der aufstehenden Bedingungen. Erscheint
täglich. Monatspreis 87 Pf., durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 Mk. Sollte mit der Herausgabe
oder Aufstellung der Zeitung gehindert sein, hat der Besor-
ger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des
Blattes, sondern auf Rückzahlung des Bezugspreises.

50. Jahrgang.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten erfah-
ren aus Naturforschertreisen, Professor Einstein
habe kurz nach der Ermordung Rathenaus dem
Vorstandenden der Gesellschaft deutscher Natur-
forscher und Aerzte, Gebhardt Pland, mit-
geteilt, daß er den für die Hundertjahrfeier
der Gesellschaft in Leipzig zugesagten Vortrag
über die Relativitätstheorie abgeben müsse, weil
er auf einige Monate ins Ausland gehe. Dessen-
plötzlichen Entschluß habe Einstein gesagt, als er
erfahren habe, daß auch sein Name mit au-
ßer der Liste der Opfer stehe, die von der
Mordorganisation beseitigt werden sollten, de-
ßhalb Rathenau zum Opfer gefallen war. Dieser
sei von der Gesellschaft noch nicht gelungen, Ein-
stein zur Rückkehr und zur Teilnahme an der
Leipziger Feier zu bewegen. Die Bemühungen
seien an der ablehnenden Haltung des energien-
reichen Freundes Eckes Einsteins gescheitert. — Profes-
sor Einstein hat an den Generalsekretär des
Völkerbundes in Genf Ende Juli geschrieben,
die Notwendigkeit, eine Anzahl dringender Ge-
schäfte vor seiner bald anzutretenden Reise nach
Japan zu erledigen, mache es ihm unmöglich,
bei der ersten Konferenz der Kommission für
geistige Zusammenarbeit in Genf zu erscheinen.



Der silberne Baum.

Roman von Alexandra von Pöhl.

27. Fortsetzung.

Setzt Benedekts Verlobung mit Dörchen, die in Rom großes Aufsehen gemacht hatte, sohen alles mit Spannung auch Sabine's Verlobung zu erwarten. Ihr gegenüber lagte Claudio seit einiger Zeit sich zurückhaltend auf; sein Mund schmeckte von den Gefühlen, die ihn beherzten, nur seine Augen sprachen, und wenn Sabine manchmal aufgab, er habe den Wunsch, sie zu betrachten, aufzugeben, so geniesse ihr ein Blick in seine Augen, sie eines anderen zu befehlen. Schwing Claudio jetzt Sabine gegenüber, weil er es vermeiden wollte, sie durch seine Leidenschaft zurückzuführen, wie es bei dem Walfisch im Palazzo Bombardini geschah, so ließ er doch Egelst damit seine Ruhe, verlangte immer dringlicher, der Freund sollte ihn gegenüber nun sein Wort einlösen, er liege sich einfach nicht länger hinhalten.

Noch nie hatte Egelst Donna Quercia gegenüber den Plan einer Verlobung zwischen Sabine und Claudio geäußert, aber er mußte, daß sie eingeweiht war, daß sie die Verwirrung der beiden wußte und mit Ungeduld darauf wartete. Vielleicht, so überlegte er, als er eines Tages nach dem Dinner in seinem Arbeitszimmer, in dem niemals gearbeitet wurde, auf und nieder ging — vielleicht könnte Donna Quercia Sabine beeinflussen? Sabine schämte sich für sie und würde sich von ihr vielleicht überreden lassen. Grauen der Überredung. Es mußte etwas geschehen, die Sache mußte zum Klappen kommen, sonst ließ sich Claudio womöglich noch zu Tölpelheiten hinreißen. Wenn jemand hier helfen und raten konnte, so war es Donna Quercia; ihrer Einsicht standen gewiß hundert Mittel zur Verfügung, durch die ein junges Mädchen zur Verheiratung gebracht werden konnte.

Und während er an Donna Quercia als Helferin aus der Not dachte, erschloß ihr heftige Sehnsucht nach ihr. Eigentlich hatte er heute vor, in das Ballettheater zu gehen, wo ein neues Drama von D'Annunzio aufgeführt wurde, aber plötzlich hatte er keine Lust mehr dazu, und es schien ihm viel wichtiger, mit Donna Quercia über Sabine und Claudio ein offenes Wort zu sprechen, bei ihr sich Rat zu holen, wie Sabine schnellstens bestimmt werden könnte, Claudios Verlobung gütlich aufzunehmen.

Er trat aus dem Telefonat, ließ sich mit dem Palazzo Bombardini verbinden, und als Giuseppe ihm antwortete, bat er die Frau Mar-

gela sprechen zu dürfen. Einen Augenblick danach rang Quercia's sonore Stimme über den Draht zu ihm herüber:

"Sie wollen mich sprechen, Baron Egelst?"
"Bitte, entschuldigen Sie die Störung, Mar- gela, aber ich wollte Sie bitten, mit zu gestatten, noch heute abend auf ein Glaschen zu Ihnen hinüberzukommen. Ich habe Wichtiges mit Ihnen zu besprechen."
"Wichtiges?"
"Es handelt sich um Sabine, ich bedarf Ihres Rates."

Flüchtige Begegnung.

Man trifft sich flüchtig, spricht ein Wort, tauscht einen Blick und trennt sich fort, und trägt doch etwas mit sich fort, was man nicht mehr vergessen kann.
Das in des andern Augenblick verfliehet, den das Gefühl da weiter trieb?
Dir ist, daß etwas unerfüllt, daß etwas unerträglich blieb.
Du trägst es lang mit dir umher und ahnst ein Leides, fernes Glück.
Das vielleicht dein geworden wäre, war' nicht so kurz ein Augenblick.

Ernst Zahn.

"Ah, so kommen Sie nur!"

Der Klang ihrer Stimme, ihre schneidende Nähe erregte ihn, er mußte sich Wuthe geben, diese Erregung niederzulegen, um jetzt ruhig sprechen zu können.

"Werden Sie allein sein, Marchesa?" fragte er.

"Ja, gewiß; da ich Ihres Rates in intimer Familienangelegenheit bedarf."

Ein kurzes Zögern, dann kam ihre Antwort: "Gut, kommen Sie um zehn Uhr; ich werde vorher Benedekto zu Bett schicken und allein sein."

"Ergebensten Dank!"
Sie stieg ab, und er trat befriedigt vom Apparat zurück. — Kurz vor zehn trat Egelst in Stadt und

(Nachdruck verboten.)

weiser Weise der Ebelne ein und sagte Frau und Tochter gute Nacht, sie beide im Glauben lassend, er ginge ins Theater.

"Aber fürchterlich sein hat sich heute Papa für das Theater gemacht!" wunderte sich Sabine, die schon wußte, daß man für gewöhnlich die kleinen Theater nicht im Überdruß besuchte. "Nun, es wird ja ein Stück von dem berühmten D'Annunzio gegeben, da mag das Publikum elegant sein; Papa wird doch schon wissen", meinte Egelst.

Sie brachte indessen das Auto rasch vom Quartiere Ludovico nach dem Corso grüner und an den Ort seiner Sehnsucht.

Donna Quercia war in einem hohen Gewand von silbergrauer Farbe, das um die Hüften wurde und den schlanken, weißen Hals freilegte. Ihr Haar war heute nur leicht zusammengefaßt, jedoch kunstlos frisiert und lag in weichen, dunklen Wellen um ihre marmornen Schläfen.

Sie erhob sich, als Egelst herankam, und reichte ihm die Hand, die er eifersüchtig an seine Lippen führte.
Hochaufgerichtet stand sie, kaum neigte sie ein wenig das Haupt zur Begrüßung, und ihre Haltung mußte jede Intimität ausschließen, trotzdem sie dem Manne, der vor ihr stand, ein Gespräch unter vier Augen gewährte.

Die zwölf Kerzen auf dem benachbarten Mäuer brannten und neben dem Mäuer zwei hohe Lampen, die orangefarbene Seidenhänge überdachten, aber Egelst schien es dümmert in dem Raum, weil er an das grelle elektrische Licht gewöhnt war. Um so heimlicher und trauerter fand er das Gemach, das von einem leisen, wahrenhaften Duft, den er schon kannte, werte erregend auf seine Sinne ein.

Quercia ließ sich mit der ihr eigenen Anmut, die geschmeidig und majestätisch zugleich war, auf einem Stuhl nieder, stützte den Arm der schneeweißen aus dem weiten Ärmel hervorleuchtete, auf die Lehne, das starr leicht in die Hand und sah mit ihren leuchtenden Augen zu Egelst auf; sie wies dabei auf einen kleinen Stuhl an ihrer Seite.

"So, nun machen Sie sich bequem", sagte sie freundlich. "Und dann sagen Sie an. Ich bin sehr gespannt auf die wichtige, das Sie mit mir besprechen wollen."

